

# Faktenblatt

## Besondere Wiesen

Was sind besondere Wiesen.....	2
«Märzensternwiesen».....	2
«Märzenglöckleinwiesen».....	3
Frühlingskrokuswiesen.....	4
Schlüsselblumenwiesen.....	5



## Was sind besondere Wiesen

Besondere Wiesen sind typisch für die Landschaft Appenzell Ausserrhodens. Es sind blumenreiche Wiesen, die das Landschaftsbild mit ihrer Farbenpracht bereichern und prägen. Besondere Wiesen sind wenig intensiv genutzte Futterwiesen, die nicht selten nur einmal jährlich gedüngt werden. Dabei wird in der Regel Mist, seltener Vollgülle, ausgebracht, so dass ein Heu- und ein Emdschnitt möglich sind. Nährstoffreichere Wiesen erlauben jeweils noch einen dritten Schnitt oder lassen eine Herbstweide zu. Diese wenig intensiv bewirtschafteten Wiesen grenzen häufig als «Pufferzonen» an besonders schützenswerte Lebensräume wie etwa Hoch- und Flachmoore. Ist dies der Fall, so werden diese Flächen nicht gedüngt. Sie zeichnen sich dazu durch stabile und vielfältige Pflanzengemeinschaften aus. Daneben bietet dieser mittelfeuchte Boden auch vielen Insekten und bodenbrütenden Vögeln, wie z. B. der Feldlerche, einen idealen Lebensraum. Besondere Wiesen sind im Schutzzonenplan als so genannte P-Zonen klassiert. Sie sind dabei nicht mit den wenig intensiven Wiesen zu verwechseln, die innerhalb der Direktzahlungsverordnung (DZV) und vereinzelt auch in der Ökoqualitätsverordnung (ÖQV) geführt werden. Hier handelt es sich ebenfalls um leicht düngbare Wiesen, die zwei- bis dreimal geschnitten werden, jedoch meist nicht zu den Naturschutzzonen von Appenzell Ausserrhoden gehören. Zu den besonderen Wiesen gehören in Ausserrhoden unter anderem die «Märzensternwiesen», «Märzenglöckleinwiesen» und die «Frühlingskrokuswiesen».

### «Märzensternwiesen»

Besondere Raritäten in Appenzell Ausserrhoden sind die «Märzensternwiesen» in Stein (Abbildung 1) und Teufen. Von März bis Mai blühen dort in dichten Beständen wilde Narzissen oder Osterglocken und beleben die grüne Wiese mit gelben Farbtupfern. Bei den «Märzensternwiesen» handelt es sich um grossflächige Wiesen, die seit 1991 unter Schutz stehen.

#### Wissenswertes über die Osterglocke oder Narzisse (*Narcissus pseudonarcissus*)

Die Osterglocke (Abbildung 2) gehört zur Familie der Amaryllidgewächse (Amaryllidaceae) und besitzt eine Zwiebel als unterirdisches Überdauerungsorgan (mehrjährige Pflanze). Sie kommt natürlicherweise auf sonnigen bis halbschattigen Standorten in nährstoffreicher, feuchter Erde vor, z.B. auf Bergwiesen und auf lichten Standorten in Wäldern. Sie blüht von März, daher der



1 «Märzensternwiese» in Stein.

2 Die Osterglocke (*Narcissus pseudonarcissus*) besitzt meist eine einzige stark nickende Blüte und wird etwa 40 cm gross.

Name, bis April. Der Geruch aller *Narcissus*-Arten ist sehr intensiv.

Der Name *Narzisse* leitet sich von dem griechischen Wort *narkein* ab, das «betäuben» bedeutet (vgl. dazu auch *Narkose*). Die Dichternarzisse (*Narcissus poeticus*) verströmt tatsächlich einen sehr intensiven und betäubenden Geruch. Später übernahmen dann die Römer den griechischen Pflanzennamen als *narcissus*, der bis heute beibehalten wurde. Weitere Namen sind z.B. Gelbe *Narzisse*, *Osterblume* und *Aprilglocke*.

Die ganze Pflanze ist durch ihren Gehalt an Alkaloiden und Bitterstoffen giftig. Die Zwiebel enthält dabei die höchste Konzentration an Giftstoffen. Deshalb kommt es durch den Verzehr der Zwiebeln zu den häufigsten Vergiftungserscheinungen. Vergiftungssymptome sind Erbrechen, starke Durchfälle und Schweissausbrüche. Bei grösseren Mengen kann es zu Lähmungen und Kreislaufzusammenbrüchen kommen. Im Extremfall führt die Vergiftung zum Tod. Selbst der Pflanzensaft kann zu Hautreizungen führen. Auch das Blumenwasser von Osterglocken als Schnittblumen ist giftig. Die Pflanze wird wegen ihren Giftstoffen deshalb auch vom Vieh gemieden. In der Antike wurde sie als Mittel gegen Hautkrankheiten wie z.B. bei Flechten, Beulen und Geschwüren verwendet. Die Volksmedizin

setzte die Osterglocke gegen Erkältungskrankheiten, Keuchhusten und als Brechmittel ein. Die Pflanze wird seit etwa 1500 Jahren als Zierpflanze kultiviert.

Die Osterglocke kommt ursprünglich von der Iberischen Halbinsel. Von dort breitete sie sich um das Mittelmeer aus. Dabei gelangten zwei Arten nach Europa: die Osterglocke (*Narcissus pseudonarcissus*) und die Weisse Narzisse oder Dichternarzisse (*Narcissus poeticus*). Letztere kommt häufig in der Gegend von Montreux vor. Unter den wildvorkommenden Arten sind die beiden die einzigen, die winterhart sind. In Appenzell Ausserrhoden sind Osterglocken geschützt.

### Narzissen und Klöster

Narzissen in der Umgebung der Klöster Wonnen- und Grimmenstein stehen mit diesen in Verbindung. In der «Flora der Kantone St. Gallen und beider Appenzell» steht der Satz «Die häufigen Vorkommen in der Umgebung von alten Klöstern (z.B. Kloster Notkersegg bei St. Gallen) lassen diese Orte als erste Vorkommenszentren vermuten.» Da die Pflanzen um Ostern blühen ist anzunehmen, dass sie in Gärten oder in der näheren Umgebung von Klöstern gezielt angepflanzt wurden, um die Kirchen für das Fest zu schmücken. Wahrscheinlich wurden die Narzissen auch von Kloster zu Kloster weitergegeben, so dass sie auch auf diese Weise weiter verbreitet wurden. Früher waren die Pflanzen recht häufig, da die Wiesen in der Regel erst im Juni geschnitten wurden. So konnten sich die Blätter zurückbilden und entsprechende Nährstoffe in der Zwiebel gespeichert werden. Im Zuge der zunehmenden mechanisierten Bewirtschaftung und des häufigeren Wiesenchnitts nahmen die Bestände jedoch laufend ab.

### Die Sage von Narziss

Der Name *Narcissus* fand auch in der griechischen Mythologie Verwendung. Narziss war ein griechischer Held, der so schön war, dass sich Dryaden (Baumgeister) und Waldnymphen in ihn verliebten. Da er nur Augen für sich selbst hatte, erwiderte er diese Liebe jedoch nicht. Die Götter beschlossen daraufhin, seine Eigenliebe zu bestrafen. Als Narziss wieder einmal sein Spiegelbild an einer Quelle betrachtete, war er von sich und seiner Schönheit so hingekissen, dass er versuchte sich selber zu umarmen. Dabei fiel er ins Wasser und ertrank. Daraufhin wurde ein Steinhäufchen errichtet, um ihn darauf zu verbrennen. Als aber die Flammen begannen an seinem Leichnam zu züngeln, wurde der Körper entrückt und war nicht mehr sichtbar. Zurück blieb eine Blume, die Narzisse. In ihrer Blütekronen trägt sie einen Kranz, der Narzissen zeigen soll, wie er sich über das Wasser beugt und sich selbst betrachtet.

## «Märzenglöckleinwiesen»

In Urnäsch (Abbildung 3) und Hundwil blühen im Vorfrühling weisse Märzbecher oder Grosse Schneeglöckchen zu Hunderten in den Wiesen und kündigen so den Frühling an.



3 «Märzenglöckleinwiesen» in Urnäsch.

### Wissenswertes über den Märzbecher oder Frühlingsknotenblume (*Leucojum vernum*)

Der Märzbecher (Abbildung 4) gehört zur Familie der Amaryllidgewächse (*Amaryllidaceae*) und besitzt eine Zwiebel als unterirdisches Überdauerungsorgan (mehrjährige Pflanze). Sie kommt natürlicherweise auf feuchten, nährstoffreichen und mässig sauren Böden vor, z.B. in Laub-, Auenwäldern oder Nasswiesen. Die Pflanze ist ein Feuchtigkeitszeiger und wächst bis in Höhen von 1600 m. Sie blüht von Februar bis April. Ihr Geruch ist veilchenartig. Wegen seiner Blütezeit und Blütenform nannte man die



4 Märzbecher oder Frühlingsknotenblume (*Leucojum vernum*).

Pflanze Märzenbecher. Am Grunde ihrer Blüte liegt ein Knoten, weshalb sie auch Frühlingsknotenblume genannt wird. Der Gattungsname leitet sich vom Griechischen leukos (weiss) und ion (Veilchen) ab. Die lateinische Bezeichnung «ver» bedeutet Frühling.

Der Märzenbecher ist durch den Gehalt von verschiedenen Alkaloiden (z.B. Lycorin) giftig. Die Zwiebel enthält dabei die höchste Konzentration an Giftstoffen. Da die Alkaloide auf das Herz einwirken, kann es in der Folge zu Herzrhythmusstörungen kommen. Erste Anzeichen einer Vergiftung sind Erbrechen, Durchfall und Krämpfe. Die Pflanze wird naturheilkundlich nicht genutzt. Sie wird jedoch gerne als Zierpflanze gepflegt.

Der Märzenbecher ist in Süd- und Mitteleuropa heimisch und in Appenzell Ausserrhoden geschützt.

## Frühlingskrokuswiesen

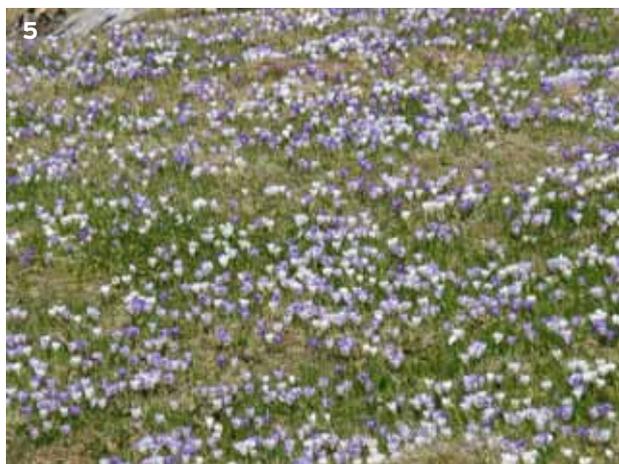
Kaum ist der Schnee im Frühling geschmolzen, blühen zu tausenden die Frühlingskrokusse am Gäbris, am Hirschberg und auf der Schwägälp (Abbildung 5). Die Blütenpracht ist derart eindrücklich, dass diese Wiesen bis weit über die Kantongrenzen hinaus bekannt sind.

### Wissenswertes über den Frühlingskrokus (Crocus albiflorus)

Der Frühlingskrokus (Abbildung 6) gehört zur Familie der Schwertliliengewächse (Iridaceae) und besitzt eine Knolle als unterirdisches Überdauerungsorgan (mehrjährige Pflanze). Er kommt natürlicherweise auf frischen, feuchten und nährstoffreichen Böden wie z.B. auf Wiesen, Alpweiden und Lägerfluren bis in Höhen von 2600 m vor. Die Pflanze blüht von März bis Juni.

Die Bezeichnung «Crocus» leitet sich vom griechischen Wort krosi ab, was Faden bedeutet. Damit werden die langen Griffel in der Blüte in Beziehung gebracht.

Die Pflanzen enthalten Crocin (Farbstoff) und Picrocrocine



5 Frühlingskrokuswiese auf der Schwägälp.



6 Frühlingskrokus (Crocus albiflorus).

(Safranbitter). Für Menschen gilt der Frühlingskrokus als höchstens schwach giftig. Stark giftig wirkt die Pflanze hingegen bei Hasen, Pferden, Hunden und Katzen. Sie besitzt jedoch im Gegensatz zum verwandten Safran (Crocus sativus) keine Heilwirkung.

Krokusse blühen in den Farben Weiss und Violett. Dazu kommen manchmal auch Mischformen vor (weisse Blüten mit violetter Einsparung). Die Häufigkeit der beiden Farbvarianten kann je nach Standort und Jahr variieren. Meist herrschen die weiss blühenden Pflanzen vor. An bestimmten Orten kann der Anteil an weissen Krokussen bei 97% liegen. Während in den Zentralalpen die violetten vorherrschen, hat es mehr weisse Krokusse in den Nordalpen.

## Schlüsselblumenwiesen

Wie in anderen Gegenden blühen auch in Appenzell Ausserrhoden im Frühling viele Schlüsselblumen auf extensiv genutzten Wiesen und in Flachmooren. Die Pflanzen fallen durch ihre leuchtenden Blütenstände und die umliegende noch niedrige Vegetation besonders auf. So gibt es beispielsweise in Wald, Trogen und Urnäsch Wiesen, die flächendeckend mit Schlüsselblumen bedeckt sind.

### Wissenswertes über Wald-Schlüsselblumen

Die Wald-Schlüsselblume (Primula elatior) (Abbildung 7) gehört zur Familie der Primelgewächse (Primulaceae). Sie bevorzugt feuchte, nährstoff- und basenreiche Böden in Laub- und Auenwäldern auf extensiv genutzten Wiesen und Bergwiesen. Sie blüht von März bis Mai.

Wegen der Anordnung der Blüten, die wie ein Schlüsselbund angeordnet sind und durch ihre Heilwirkung, die «den Himmel aufschliessen» soll, wird sie Schlüsselblume genannt. «Primula» kommt vom lateinischen Wort

«primus», was der Erste heisst. Dies bezieht sich auf ihre frühe Blütezeit. Der Artname «elatior» heisst höher und kommt daher, dass die Wald-Schlüsselblume mit 10 bis 30 cm grösser ist als z.B. die Wiesen- oder Echte Schlüsselblume (*Primula veris*).

Weitere Namen sind z.B.:

- Ehrenzeicheli
- Hohe Schlüsselblume
- Primel
- Himmelschlüssel
- Petriblume
- Wald-Schlüsselblume

Im Appenzellerland hat die Wald-Schlüsselblume u.a. folgende Bezeichnungen:

- Badäneli
- Himmelschlösseli
- Trubetechnöpfli
- Zitlose
- Badenechtli
- Madäneli
- Tuubeschelleli
- Zitterlose



7 Wald-Schlüsselblume (*Primula elatior*).

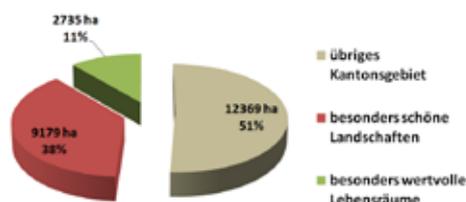
Aus den Blüten und Wurzeln kann Tee hergestellt werden, der schleimlösend und Auswurf fördernd wirkt. Dazu werden bestimmte Sorten auch als Zierpflanzen genutzt. Da sich der Nektar weit unten in der langen Blütenröhre befindet, kommen als Bestäuber nur Arten mit langen Rüsseln wie z.B. langrüsselige Hummeln und Schmetterlinge in Betracht. Honigbienen und kurZRüsselige Hummeln beißen häufig von aussen die Kronröhren an, um auf diese Weise von aussen mit ihren kurzen Rüsseln an den Nektar zu gelangen.

## Bedeutung der besonderen Wiesen

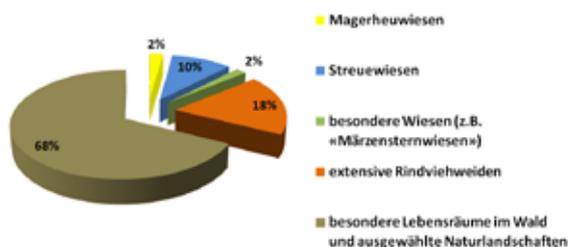
### Flächenausdehnung in Appenzell A. Rh.

Besondere Wiesen finden sich beinahe im ganzen Kantonsgebiet. Die grösseren Flächen sind in Gais, Urnäsch, Stein, Trogen und Hundwil zu finden (Abbildung 9).

### 8 Natur- und Landschaftswerte im Kanton Appenzell A. Rh.



### Die verschiedenen wertvollen Lebensräume im Kanton Appenzell A. Rh.



8 Darstellung der Natur- und Landschaftswerte mit besonders schönen Landschaften und besonders wertvollen Lebensräumen.

Gemeinde	Besondere Wiesen in ha
Speicher	0.22
Waldstatt	0.34
Reute	0.38
Walzenhausen	0.62
Grub	0.82
Bühler	1.04
Schönengrund	1.37
Herisau	1.72
Heiden	1.87
Wald AR	2.40
Schwellbrunn	2.57
Hundwil	3.09
Trogen	4.23
Stein AR	6.66
Urnäsch	9.16
Gais	13.56
Total	50.13

9 Darstellung der Gemeinden in AR und ihr Hektaranteil an besonderen Wiesen.

Im Kanton Appenzell Ausserrhoden sind alle besonderen Wiesen (P-Zonen) mit dem Instrument der Kantonalen Schutzzonenplanung rechtskräftig unter Schutz gestellt. Ca. 2735 ha (ca. 11%) der gesamten Fläche von Appenzell A. Rh. gelten als besonders wertvolle Lebensräume. Von diesen 11% aller geschützten Flächen sind 2% besondere Wiesen bzw. rund 4% der landwirtschaftlich genutzten Flächen in Appenzell A. Rh. (Abbildung 8).

#### Weiterführende Literatur

- Seite «Narzissen». In: Wikipedia, Die freie Enzyklopädie. Bearbeitungsstand: 21. September 2009, 18:26 UTC. URL: <http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Narzissen&oldid=64770195> (Stand: 11.12.09)
- Widmer Ruedi (1999): Pflanzen im Appenzellerland. Appenzeller Verlag, Herisau.
- Steiner Ruedi (2007): Die Narzisse in der Umgebung alter Klöster - Die «Osterglocken» oder «Merzesterne» stehen in enger Verbindung mit Klöstern - auch mit «Wonnenstein». In: Tüüfner Poscht, Die Teufner Dorfzeitung, März 2007, 12. Jahrgang, Nr. 2.

#### Bildnachweis

- Titel: ARNAL AG, Herisau
- Abbildung 1-7: ARNAL AG, Herisau